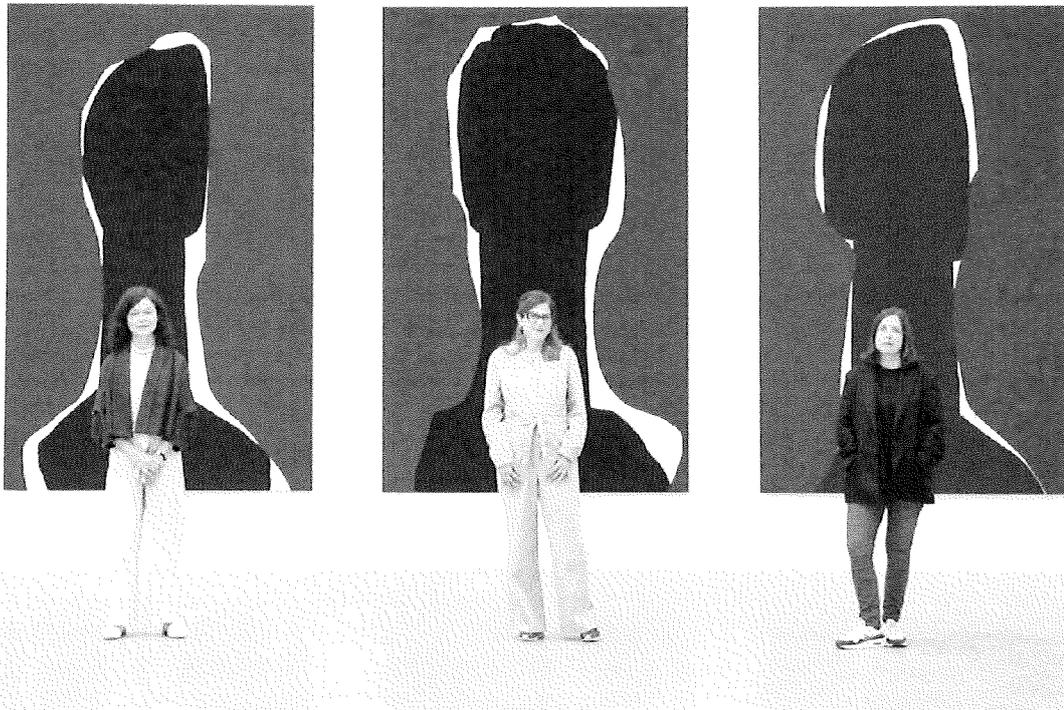


Malerei in allen Facetten

Biel Ab heute sind 30 Positionen der Malerei in der Schweiz im Kunsthaus Pasquart zu sehen, zusammengebracht von drei verschiedenen Blickwinkeln auf die Gattung. Das ist anregend, manchmal anstrengend und eine lohnende Reizüberflutung.



Zu dritt eine Ausstellung machen: Der Aufgabe haben sich Felicity Lunn, Madeleine Amsler und Clare Goodwin (v.l.) gestellt. PETER SAMUEL JAGGI

Simone K. Rohner

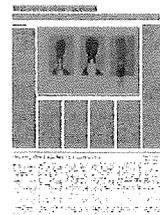
Über 100 Namen standen auf der Liste der drei Kuratorinnen der aktuellen Malereiausstellung «(Un)certain Ground» im Kunsthaus Pasquart. Kuratorin und ehemalige Direktorin des Kunsthauses Felicity Lunn, Künstlerin Clare Goodwin und Kunsthistorikerin Madeleine Amsler durchkämmten nach einer ersten Vorauswahl zahlreiche Ateliers von Kunstschaffenden in fast der ganzen Schweiz. Goodwin beschreibt es denn auch treffend:

«Mit dieser Ausstellung treffen sich der Osten und der Westen im zentralen Biel.» Ohne diese Ausstellung hätten sich alle diese Kunstschaffenden wohl nie an einem Ort zusammengefunden, spekuliert sie. Die Planung der Ausstellung begann bereits 2020. Die Schau war für das Folgejahr geplant. Corona. Abgesagt. Verschohen.

Drei Blickwinkel

Von Anfang an war für Felicity Lunn klar, sie wollte diese Aus-

stellung nicht alleine kuratieren. Und so holte sie sich bewusst zwei Frauen ins Boot, die beide in verschiedenen Disziplinen der Kunst zuhause sind. Clare Goodwin ist Künstlerin, Malerin, lebt in Zürich, stammt aber aus Grossbritannien. Madeleine Amsler ist Kunsthistorikerin und Kuratorin für Performance-Kunst, ist seit diesem Jahr Koordinatorin des Performance-Preises Schweiz. Amsler lebt in Genf, kennt die welsche Kunstszene in- und auswendig und arbeitet in Bern.



Im Prozess der Ausstellung gab es Diskussionen. Reibung. Das gehört dazu, da sind sich die drei einig. Lunn bekräftigt sogar, dass dies den Prozess ausmache und die Arbeit spannend werden liesse. Amsler verweist auf die emotionale Kraft der Malerei und wie subjektive Wahrnehmung und Erfahrungen automatisch miteinfließen. Eines war allen drei aber von Beginn an klar: Sie mussten sich hundertprozentig einig sein. Jedes der Werke wurde einstimmig ausgewählt. Was geschieht, wenn drei Personen mit unterschiedlichem Hintergrund und aus verschiedenen Blickwinkeln ein Werk betrachten und sich darauf einigen müssen? Diese Erfahrung und die einhergehenden Diskussionen im Prozess findet Goodwin spannend. Ausserdem habe sie durch die Atelierbesuche einen anderen Blick gewonnen auf figurative Malerei. Sie selbst kommt aus der Hard-Edge- und Minimal-Art-Welt. Und ein weiterer Aspekt wurde ihr während der Arbeit bewusst: Trotz der überschaubaren Grösse der Schweiz sind die einzelnen Regionen doch weit voneinander entfernt. «Genf und Zürich liegen Welten auseinander», stellt die Malerin fest.

Sehr persönliche Auswahl

Die Schau hat keinen Anspruch, eine Übersichtsschau der Malerei in der Schweiz zu sein. Es ist eine sehr persönliche Auswahl der drei, vereint unter dem Aspekt der Relevanz und Aktualität jeder einzelnen Position. Zu sehen sind, aus Sicht der Kuratorinnen, die 30 spannendsten Malerinnen und Maler der Schweiz, mit Arbeiten, die, mit ein paar Ausnahmen, alle aus den letzten zwei Jahren stammen. Da sind ganz grosse Namen dabei wie Miriam Cahn oder Uwe Wittwer. Aber

auch noch ziemlich junge, aufstrebende Kunstschaffende wie Natacha Donzé oder Andriu Deplazes.

Keine Angst vor Malerei

Wer von der Malerei eher abgeschreckt ist, wird sicher doch irgendwo einen geeigneten Einstiegspunkt in die Schau für sich finden. Der Westschweizer Yoan Mudry macht einem den Anfang im Foyer einfach – mit dem bekanntesten Ausserirdischen – E.T. Grossformatig, hyperrealistisch gemalt, mit glühendem Finger weist er den Weg in die Ausstellung. Und ist mit einem neckischen Satz versehen. Der 1990 geborene Lausanner Mudry sampelt seine Sujets, die gerne aus der Pop-Kultur stammen, mit Sätzen aus Literatur oder Werbung und verschafft den wichtigen Bildern so eine humorvolle Seite.

Man müsse nicht immer alles verstehen, meint auch Lunn, angesprochen auf die verschiedenen, subjektiven Vorlieben der drei Kuratorinnen. Das dürfte doch die eine Betrachterin und den anderen Besucher aufatmen lassen. Wer mit flächiger Hard-Edge-Malerei nichts anfangen kann, lässt sich dafür vielleicht in die skurrile und surreale Bildwelt Francisco Sierras entführen. Klassische Elemente der Gattung, wie Blumen oder Landschaften wiederum findet man bei Andriu Deplazes' Werken. Faible für Grafik lässt die Walliserin Louisa Gagliardi durchscheinen, die den Druck als Basis ihrer Arbeit benutzt diesen mit Malgel bearbeitet und so die Grenzen der Malerei für sich auslotet. Man kann den Fokus aber auch auf den Umgang der Kunstschaffenden mit dem Medium selbst legen oder sich auf die Materialien konzentrieren.

Facetten der Gattung

Die grosse Schau zeigt Abstraktes, Figuratives und die vielen Nuancen dazwischen, die die Malerei hergibt. Dabei verlassen die Werke manchmal die (Lein)Wand und gar die Zweidimensionalität – wie bei Elza Sile mit ihrer «Menu plate»-Serie, die im ganzen Haus verteilt aufgestellt ist oder wie Charlotte Herzig, die direkt die Museumswand bearbeitete. Eine fast gehauchte Wandmalerei, gespickt mit Malerei auf Leinwand ist das Resultat, das eher wie eine Zeichnung wirkt.

Dass Malerei nicht gleich Leinwand bedeutet, beweist auch Uwe Wittwer, der mit der Glasmalerei einen neuen Weg für sich einschlägt. Dabei spielen Andeutungen zu Caspar David Friedrich genauso eine Rolle wie die Kindheit des bekannten Künstlers. Hinter das Glas malt hingegen der Basler Daniel Karrer, der damit nur scheinbar monochrome Bilder schafft, in denen man sich als betrachtende Person unweigerlich spiegelt.

Abstraktes aus dem Westen

Eine grosse Bandbreite an Jahrgängen und Orten zu zeigen, war wichtig für die Kuratorinnen. Auslandschweizerinnen wie Charlotte Herzig, die in Brüssel lebt, sind vertreten, wie auch Künstler aus dem Ausland, die hier ihre Heimat gefunden haben. Der US-Amerikaner Mitchell Anderson beispielsweise, der in Zürich lebt. In der Ausstellung treffen aber auch die Westschweiz auf die Deutschschweiz. Die Welschen zeigen dabei ihr Können im Abstrakten besonders. Das beweisen Philippe Decrauzat und natürlich Jean-Luc Manz eindrucksvoll. Decrauzat widmet sich im Matroschka-System der Türe und schafft ein schwarz-weisses Werk, das sich zwischen Malerei und Skulptur bewegt.

Bieler Tagblatt

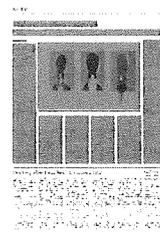
Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
<https://www.bielertagblatt.ch/>

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 16'283
Parution: 6x/semaine

Page: 10
Surface: 80'503 mm²

Ordre: 1052717
N° de thème: 038.088

Référence: 84854160
Coupure Page: 3/3



30 künstlerische Positionen, über 50 Werke und Serien auf der gesamten Fläche des Kunsthauses – wer zwischendurch eine Verschnaufpause braucht, soll sich nicht schämen. Am besten zur Kontemplation geeignet, ist die Farbverlauf-Wand von Sylvain Croci-Torti. Diese ist fast so beruhigend für rasende Augen und den unruhigen Geist wie ein Spaziergang bei Sonnenuntergang.

Info: Ausstellung «(Un)certain Ground», bis 4. September. Vernissage zusammen mit dem Photoforum, heute, 17 Uhr. Zur Finissage gibt es Gespräche mit den Kunstschaffenden, ein Filmscreening und eine Buffet-Installation von Clare Goodwin. Dazu Live-Musik und Bilder von Andrew Canyon.